

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
7 (1881)**

291 (13.12.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-845582](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-845582)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

**Bestellungen**  
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

**Anzeigen**  
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Corpusszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant

N<sup>o</sup> 291.

Dienstag, den 13. December 1881.

VII. Jahrgang.

### Tagesübersicht.

Berlin, 11. Dezbr. Das Gerücht über die Demission des Finanzministers Bitter und dessen Erziehung durch den Staatssecretär Scholz erbält sich, ist aber durchaus noch nicht verbürgt.

Der „Karlsruher Zeitung“ zufolge schreitet die Genesung des Großherzogs in erfreulicher Weise fort. Die neuralgischen Beschwerden haben sich seit einer Woche nicht mehr eingestellt. Der Großherzog verbringt den größten Theil des Tages außerhalb des Krankenzimmers und versucht seit drei Tagen zu gehen. Die hierbei Anfangs auftretende Schmerzhaftigkeit und Ermüdung weichen größerem Kraftgefühl. Da die Ungunst der Jahreszeit den unmittelbaren Genuß freier Luft nicht zuläßt, haben die Aerzte die Möglichkeit eines vorübergehenden Aufenthalts im Süden erwogen.

Der Meldung über das Ableben des Kanonikus Dr. Rünzer in Breslau, der in früheren Zeiten einen energischen Kampf gegen die infallibilistische Gruppe des katholischen Clerus führte, war die Angabe hinzugefügt, Dr. Rünzer habe auf dem Sterbebette einen Widerruf geleistet. Dieser Behauptung widerspricht nun der Bruder des Verstorbenen auf das Bestimmteste. Die „Schl. Ztg.“ veröffentlicht eine bezügliche Erklärung des Professors Rünzer, in welcher die Nachricht der „Schl. Volksztg.“ über den erfolgten Widerruf als unwahr bezeichnet wird.

Aus dem zweiten Verzeichniß der bei dem Reichstag eingegangenen Petitionen seien hervorgehoben: Petitionen gegen die Einführung des Tabakmonopols, im Erlaß eines Gesetzes zur Beschränkung der Bivisection, um Aufhebung der Strohburger Tabakmanufaktur als Staatsanstalt, um Aufhebung des Anwaltszwanges, um Erlaß eines Vogel schutzgesetzes, um Einführung von Arbeitsbüchern für alle Arbeiter, um Reform des Gewerkschaftsgesetzes. Besonders zahlreich sind die Petitionen um Abänderung des Titels 3 der Gewerbeordnung, betr. den Hausirhandel.

Der Handelsrat in Berlin nahm am 10. mit allen gegen 2 Stimmen eine Resolution an, wonach er im Anschlusse günstiger Handelsverträge, sowie Ausdehnung und Verbesserung des Consulatwesens die auf die Förderung des Exporthandels zu richtende Mitwirkung der Reichsregierung erblickt.

Nächstes Jahr und zwar am 21. April sind es 100 Jahre, daß der Begründer der Kindergärten, Friedrich Fröbel, zu Oberweißbach im Schwarzburg-Rudolstädtschen das Licht der Welt erblickte. Wir sind stolz darauf, diesen Mann zu den Unseren zu zählen und feiern den 100jährigen Geburtstag dieses Freundes „unserer lieben Kleinen“ als

den der ganzen Nation. Ja weit über die Grenzen unseres deutschen Vaterlandes hinaus wird man an jenem Tage das Gedächtniß des großen Pädagogen ehren, denn in fast allen kultivierten Staaten kennt man seine Schöpfung, die Kindergärten. Mehrere Mitglieder des Freien Deutschen Hochstifts zu Frankfurt a. M. haben bereits einen Aufruf erlassen, in welchem Fröbels kulturhistorische Bedeutung betont wird. Man wünscht, daß dieser Tag überall im deutschen Vaterlande und Auswärts, wo Fröbels Institute bereits segensreich gewirkt haben, als ein großartiges Freudenfest gefeiert werde. Dazu sollen auch diese Zeilen anregen. Von seinen Kindergärten sagt Fröbel: „Sie sollen die Kinder des vorschuligen Alters nicht nur in Aufsicht nehmen, sondern ihnen auch eine ihrem ganzen Wesen entsprechende Beschäftigung geben, ihren Körper kräftigen, ihre Sinne üben und den erwachenden Geist beschäftigen, sie innig mit der Natur und Menschenwelt bekannt machen, besonders auch Herz und Gemüth richtig leiten und zur Einigkeit mit sich führen.“ — Wir bemerken noch, daß zum hundertjährigen Geburtstage Fröbels das Grab desselben verschönert und mit einem Denkmal geziert werden soll. Aus diesem Anlasse sind in Schweina bei Bad Liebenstein und in anderen, namentlich norddeutschen Städten, Komitees zusammengesetzt, um das Unternehmen zu fördern. Das Denkmal wird die Symbole Fröbels: Kugel, Walze, Würfel, sowie das Broncebild des Meisters erhalten. Fröbel brachte die letzten Jahre seines Lebens im Kreise strebsamer Schülerinnen in Marienthal zu, welches ihm vom Herzog Bernhard von Meiningen als Wohnung überlassen war.

Das russische St. Georgsfest ist in Gatschina gefeiert und ohne jede Störung vorübergegangen. Bezüglich des Grafen Ignatieff lauten verschiedene Gerüchte um, nach dem einen wäre seine Stellung erschüttert und seine man seinem Rücktritt entgegen nach anderer Mittheilung sei er bestimmt, sich nach Wien in besonderer Mission zu begeben und gleichzeitig auch Berlin zu besuchen.

In der italienischen Deputirtenkammer hat heute die Verabreichung des Budgets für das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zu einer Beratung im großen Stile geführt. Der Minister Mancini hat Aufklärungen über Italiens Beziehungen zum Auslande gegeben, welche sich kurz dahin zusammenfassen lassen, daß Italien alle Ursache hat, sich hübsch ruhig zu verhalten und froh zu sein, wenn ihm Niemand zu nahe tritt. Aus diesem Grunde erklärte Minister Mancini denn auch, daß er es dem Fürsten Bismarck keineswegs übel nehmen wolle, wenn dieser sich geäußert, Italien steuere dem Republi-

kanismus zu; Bismarck habe das so schlimm nicht gemeint. — Im Vatican sind vier neue Heilige ernannt worden und fand dieser Akt unter einer glänzenden Ceremonie statt.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 9. Dezbr. In heutiger Sitzung ist eingegangen der Antrag des Bundesraths wegen Errichtung des Reichstagsgebäudes.

Vor Eintritt in die Tagesordnung berichtet Sonnemann die von ihm in der Rede vom 6. Dezember über das Actienwesen gemachte Aeußerung, welche sich auf die Actiengesellschaft Bismarck-Litte bezog.

Die Gesetzentwürfe über die Controle des Etats für Elsaß-Lothringen passirt die erste und zweite Lesung.

Es folgt die erste Lesung des Gesetzentwurfs, betr. die Berufsstatistik und Viehzählung. Adermann erwähnt, der Reichstag sei bei den wirtschaftlichen und socialen Vorlagen oft auf mangelhafte statistische Begründung hingewiesen. Die Vorlage gewähre Abhilfe; wolle man der Regierung auf dem Wege der Fürsorge für die ärmeren Klassen folgen und Positives schaffen, so biete die Vorlage die Handhabe, das Rechte und Gute finden. Die Vorlage sei damit ein Theil des wirtschaftlichen Programms der Botschaft selbst; einzelne Zweifel würden in der Commission beseitigt werden können.

Baumbach bemerkt, die vorgeschlagene Art, statistische Erhebungen zu machen, sei in Deutschland neu. Solche Strafbestimmungen seien bei keiner statistischen Erhebung bisher für nöthig erachtet. Diese und andere Bedenken werde die Commission zu erörtern haben.

Bundescommissar Bödcker rechtfertigt die Strafbestimmungen als unbedenklich, da sie nicht eine unbewußte und ungeschickte Ausfüllung des Fragebogens, sondern nur die bewußte Fälschung treffen.

Hertling (ult.) steht der Vorlage sympathisch gegenüber und plaidirt gleichfalls für eine Commission.

Hirsch (fortschr.) erkennt die Nothwendigkeit einer Berufsstatistik an, will aber in der Commission deren Umfang begrenzt wissen, damit der Entwurf nicht bloß eine Blancovollmacht für den Bundesrath sei.

Staatssecretär v. Bötticher legt den Zusammenhang der Vorlage mit dem Unfallgesetz dar. In den Verhandlungen der letzten Session beklagte die Regierung wiederholt das Fehlen einer genauen Berufsstatistik. Mit neuen Steuervorlagen habe der Entwurf nicht das Allermindeste zu thun. Jeder Hintergedanke liege bei dieser Vorlage

### 16) Kaiser und Bürger.

Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

„Von wanneh kommst Du?“ fragte der Kaiser, auf den des Pilgers Schönheit einen seltsamen Eindruck machte.

„Von der alten und mächtigen Hansestadt Hamburg.“

Der Kaiser nickte freundlich und entgegnete dann rasch:

„Folge mir denn, mein Sohn! Du ziehst mit mir gen Worms!“

Noch einmal nickte er dem Hansherrn und der Frau zu und verließ, von dem Pilger gefolgt, das Gemach.

Noch wenige Augenblicke und der glänzende Kaiserzug war wie eine Erscheinung verschwunden. Nur vom Rhein herauf tönte noch der Jubel des Volkes, so lange Maximilian der Vielgeliebte auf den im Sonnenlicht blühenden Fluthen sichtbar war.

Langsam und nachdenklich stieg Frau Sibylla jetzt hinauf zu ihrer Nichte Cäcilie, welche mit klopfendem Herzen in dem kleinen Gemache zurückgeblieben war.

„Deine Freundin ist mit dem Kaiser fortgezogen“, sprach sie ernst. „Sprich, was soll dies Alles bedeuten? wozu diese Vermummung? Was wird der hohe Herr denken, wenn er endlich weiß, wie sie ihn getäuscht?“

„Frage mich nicht, Tante Sibylla!“ entgegnete Cäcilie ruhig. „Ich weiß nur bestimmt, daß Veronika klug und verständig ist und sicherlich den frechten Weg wandelt. Laßt sie gewähren, sie ist bereits geküßelt durch das Feuer der Trübsal und trägt die Märtyrerkrone der Liebe. O, glaube mir, ich habe oft ein Gefühl gehabt, als müßte ich zu ihren Füßen niederknien und zu ihr aufschauen, wie zu einer Heiligen. Ich will ihr Geheimniß nicht verrathen, doch meine eigenen Erlebnisse, mein eigen Geschick, das will ich in Dein treues mütterliches Herz niederlegen; und Du sollst mir rathen und helfen, auf daß ich wieder froh und gesund werde, Tante Sibylla!“

„Nun, nun, das klingt ja recht traurig, mein Püppchen — erzähle nur! Du weißt, Sibylla Kronenberger ist kein

Drache und auch keine Heilige, zu welcher das arme Menschenkind trant nicht Alles zu sagen sich wagt.“

Cäcilie seufzte tief und schwer. Dann begann sie von Hamburg zu erzählen, von dem Hause des stolzen Rathsherrn Gerhard von Holte — und wie sie den Sohn, den jüngeren Gerhard, welcher so ungerecht von dem harten Vater verstoßen sei, im Hause des Ohms habe kennen gelernt, und wie dann, ohne daß sie es geahnt, die Liebe zu dem armen Verstoßenen sich still in ihr Herz geschlichen: ja, sie mußte trotz ihrer ersten Erzählung fast lachen, als sie auch des eiteln Flor von Brock gedachte, der sich im Gefühl seines Reichthums um sie beworben und aus Rache über die schöne Abweisung nun den Geliebten noch mehr im Vaterhause verleumdet hatte.

„Ja, Tante Sibylla“, schloß sie endlich, „der Narr wußte um Gerhard's Liebe zu mir, und ich hab's auch dem Ohm und der Tante Justina entdeckt, daß ich dem verstoßenen und enterbten Gerhard von Holte — dem der Vater zuletzt gar noch den ehrlichen Namen genommen — mein Jawort für's ganze Leben gegeben, ihm Liebe und Treue auf ewiglich gelobt habe. Und als seines Weibens nicht länger in Hamburg war, weil der harte Vater ihn mit seinem Fluch verfolgte und ihn öffentlich vor dem ganzen Rath ächtete, als Gerhard die Vaterstadt verließ, um nach Worms zu fliehen und in des Kaisers Dienste zu treten — da machte auch ich mich auf und folgte ihm hierher zurück, denn was auch geschehen möge: nimmer darf der Unglückliche dem Kaiser als Kriegsknecht nach Belschland oder gar gegen die Türken folgen.“

Tante Sibylla, welche die aufopfernde Liebe eines jungen Herzens noch sehr wohl begreifen konnte, saß doch starr und unbeweglich vor Schreden über eine solche Mittheilung. Endlich schlug sie entsetzt die Hände zusammen und rief: „Und da soll ich Dir rathen und beistehen, Cäcilie? — Armes, verblendetes Kind! Sprich, warum hat der Vater den Sohn denn geächtet, warum ihn so grausam verstoßen?“

„Gerhard sollte Kaufmann werden, wozu er durchaus keine Neigung hatte, und auch Ohm Langenbeck, welcher ihn von Kindesbeinen an väterlich geliebt und großen Beruf zum

Studiren in dem Knaben entdeckt, hat es dem starrköpfigen Vater oft genug gesagt. Endlich, als ihm Gerhard's Stiefmutter noch einen Sohn geschenkt, hat er den Aeltesten gewähren lassen — und da schien es denn auch, als würde Gerhard noch einmal ein tüchtiger Doctor und dereinst vielleicht noch ein berühmter Bürgermeister der Vaterstadt — wie der Ohm Langenbeck — werden. Der Gedanke verjüngte den Rathsherrn, denn der Knabe war so fleißig, daß sogar der Ohm sich darüber gewundert hat, wie er mir selber erzählte. Da plötzlich, als er so weit herangewachsen war, um die hohe Schule in Erfurt zu besuchen, fährt ihm der Kriegsteufel in den Kopf; er hat keine Lust mehr am Lernen — muß aber doch fort studiren, und da er dem Ohm sein Wort gegeben, nicht davon zu laufen und die Bücher im Stich zu lassen, so hält er auch aus — kommt aber doch schließlich zurück und beharrt dabei, ein Kriegsmann werden zu wollen.“

„O, Tante, das ist eine jammervolle Geschichte! Die Stiefmutter hat, glaube ich, die meiste Schuld: sie hat den Vater dazu vermocht, den armen Gerhard ganz aus dem Hause zu stoßen und völlig hilflos zu lassen. Da ist er ein wilder Student geworden und hat auf Kosten des reichen Vaters gar herrlich und in Freuden gelebt — er hat ihn nämlich zwingen wollen, ihm seine Erbe herauszugeben. Das währte aber nicht lange; Tante Sibylla, gerade so lange nur, bis ich kam! Da bekehrte sich der Sünder und wurde nun so still, wie ein Kartäuser; aber die Sehnsucht nach Kaiser Max und nach gleichen Heldenthaten ließ ihn nimmer ruhen, denn nun wollte er, um mich zu erringen, Ruhm, Ehre und reiche Beute gewinnen. Endlich als der Vater ihn auf einer öffentlichen Maßzeit beschimpfte und beleidigte, und noch sonst viel Unheil, was Veronika eigentlich betrifft, hereinbrach — floh er mit einem Freunde nach Worms, wo der Kaiser erwartet wurde.“

„Kannst Du mich nun noch verdammen, daß ich ihm folgte und ihn für mich, für unser Glück zu retten suchte?“

„O, Kind, Kind!“ seufzte Frau Sibylla. „Hast Du denn dabei gar nicht an Deinen eigenen gestrengen Vater gedacht?“

fern; dieselbe will nur ein Gesamtbild der wirtschaftlichen und der Erwerbsverhältnisse der Nation schaffen.

v. Om (Freudenstadt): Die Nothwendigkeit einer Berufsstatistik werde allseitig anerkannt; einzelne minder erhebliche Bedenken könnten in der Commission beseitigt werden. Meyer (Zeno) äußert sich in dem nämlichen Sinne.

An der weiteren Debatte nehmen Bundescommissar Bödeler, Retter und Hirsch theil. Letzterer fragt, was die Religion mit dem Verufe zu thun habe? Ein reactionäres Blatt deutete an, es handle sich hier um eine Judenrevision. (Lachen rechts.) Wozu sollte die Statistik über die Confession dienen? v. Böttcher erklärt, die Frage nach der Confession entspreche der 1872 auf dem internationalen statistischen Congresse in Petersburg getroffene Vereinbarung und werde überall angewendet. Es sprechen noch v. Om, Reichensperger (Krefeld), Dirichlet, worauf die Vorlage an eine Commission von 21 Mitgliedern geht. Ohne erhebliche Debatte werden die Wahlen v. Wedell (Malchow), v. Benda, v. Colmar, Bogge für gültig erklärt. Morgen Berathung der Denkschrift über die Ausführung des Socialistengesetzes in Berlin, Hamburg und Leipzig.

Berlin, 10. Decbr. In heutiger Sitzung stand auf der Tagesordnung der Rechenschaftsbericht über die Ausführung des Socialistengesetzes in Berlin, Leipzig und Hamburg.

Hafenclaver: Der kleine Belagerungsstand und das Ausnahmegesetz habe der Socialdemokratie keinen Abbruch gethan; es habe die unsicheren Cantonisten, die den Socialismus gefährdenden Elemente abgestoßen, einen Most, Haselmann, wie Körner und Finn, aber was der bestehende Ausnahmezustand bewirke, treffe nicht Parteibestrebungen, sondern Individuen und vielfach ganz untheilhaftige. Die beiden Zeitungen, auf welche die Freunde des Ausnahmezustandes sich gerne berufen, „Socialdemokrat“ in Zürich und „Freiheit“ in London, seien erst durch das Socialistengesetz hervorgerufen, vordem haben sie noch nicht bestanden. Diese im Auslande erscheinenden Organe können nicht behaupten, die Ansichten der deutschen Socialdemokratie wiederzugeben. Auch sonst beziehen sich die Darlegungen des Rechenschaftsberichtes nur auf Vorgänge im Auslande. Wichtiger als alle äußere Organisation sei das Band, das seit Erlaß des Socialistengesetzes die Socialdemokratie umfasse, das gemeinsame Band, welches alle Verfolgten einig. Uebergehend speciell auf den Belagerungsstand von Berlin legt Redner eine Reihe von Specialfällen dar, in denen das Socialistengesetz von der Polizei in einer mit dem Geiste des Gesetzes unvereinbaren Weise gehandhabt sei. Weiter kritisiert Redner die Ausführung des Socialistengesetzes in Hamburg und Leipzig als gleichfalls ungesetzlich und willkürlich. Das Socialistengesetz aufgehoben zu wünschen, habe er keine Veranlassung, aber den Schaden, den der Belagerungsstand dem deutschen Vaterlande zufüge, lege er der Regierung zur Last.

Minister v. Puttkamer ist durch den bisherigen Gang der Debatte enttäuscht, da er eine Erörterung im großen Stile erwartete; er wolle deshalb, wenn nicht weitere Anregung dazu aus dem Hause komme, auf eine politische Debatte verzichten, nur Schritt für Schritt die einzelnen Beschwerden des Vorredners widerlegen. Diese Entgegnung werde nicht nur nicht sensationell, sondern nicht einmal interessant sein. Redner führt, auf die vorgebrachten einzelnen Fälle aus Berlin, Hamburg und Leipzig eingehend, aus, daß das Gesetz und der Belagerungsstand überall loyal und schonend ausgeführt wird. Er bestreitet, daß die sogenannte gemäßigtere Richtung der Socialdemokratie für den Staat und die Gesellschaft weniger gefährlich als die sogenannte revolutionäre sei. Er verweise auf seine Citate vom Frühjahr. Habe doch damals selbst Rebel zugestanden, daß unter Umständen der Nihilismus eine gebotene Politik sein könne. Auch der Mord eines Dieners an seinem Herrn in Wien sei im

sogenannten „gemäßigten“ „Socialdemokrat“ gebilligt. Die Regierung sei sich ihrer Verantwortlichkeit für die Ausführung des Gesetzes bewußt und werde dabei nicht von Animosität gegen das arbeitende Volk geleitet; so lange aber die socialdemokratische Bewegung wie bisher im Volksleben sich geltend mache, werde die Regierung und die Nation diese Waffe nicht entbehren können. Könnte die Regierung darauf rechnen, daß das Volk sich von den Banden verderblicher Führer emancipire, so würde sie gern auf die Verlängerung vom 30. October 1884 ab verzichten. Wenn nicht, werde der Reichstag sich nicht weigern dürfen, die Verlängerung auszusprechen.

Sächsischer Staatsminister v. Kostitz-Ballwitz rechtfertigt die Maßnahmen seiner Regierung bezüglich des Belagerungsstandes über Leipzig und schildert, wie hier seit zwei Jahren die Socialdemokratie ihre Leitung concentrirt habe und daß dieser Gefahr gegenüber der Regierung keine andere Waffe blieb. Die von Hasenclaver behaupteten Härten und Ungerechtigkeiten stiele der Redner als Uebertreibungen und Unrichtigkeiten dar.

Hänel tabelt, daß auf Grund des Socialistengesetzes socialdemokratische Stimmzettel verboten seien. Man dränge damit die socialdemokratische Agitation auf das Gebiet eines gesetzlich verbotenen Treibens. Solche Anwendung des Gesetzes werde die Zahl Derer vermehren die auf dem Boden des gemeinen Rechts zurückkehren wollen.

Dieser Möglichkeit tritt Minister Puttkamer für die Gegenwart entgegen. Uebrigens habe er auf telegraphische Beschwerden die Vertheilung von Stimmzetteln für socialdemokratische Abgeordnete sofort freigegeben. Die geheime Agitation von Socialdemokraten dauere fort. Diese treffe das Gesetz nicht; das Gesetz wolle nur einen Damm errichten gegen ein Weitergreifen des socialdemokratischen Prairiefreiwildes; das sei ihm gelungen.

Abg. Vlos (Soc.-Dem.): Das Land habe die Waage, welchen Angaben es glauben wolle, denen der Regierung, oder denen der Socialdemokraten. Es könne doch nicht gelehrt werden, daß durch den Belagerungsstand eine Situation geschaffen sei, bei der auch die beste „sächsische Gutmüthigkeit“ aufhöre. Die inländische Partei werde immer nach den Auslassungen der ausländischen Presse beurtheilt; das sei falsch. Aber man könne eben die Ansichten in der Heimath nicht kennen, da man hier keine socialdemokratische Presse habe. Das Verbot von „Reizclubs“ in Hartung sei besonders auffällig. Das seien doch keine gefährlichen Organisationen. Wenn man nur ein Gesetz auch eine äußerliche Organisation auflösen könne, so stärke man dagegen den inneren Zusammenhang.

Abg. Frohne (Soc.-Dem.): Beim Leipziger Hochverratsprozeß sei es gelungen, 40 Personen zu verurtheilen, bei nur 15 sei es gelungen, sie unter das Gesetz zu bringen. Das nenne man Ausbeutung der extremen Prinzipien. Die Frankfurter Polizei habe wesentlich dazu beigetragen, jenen Prozeß möglich zu machen. Es sei nicht Sache der Polizei, ein Vergehen groß zu ziehen, um es dann vor das Reichsgericht zu bringen. Hier liege ein Mißbrauch des Reichsgerichts vor. Redner kritisiert dann das Verfahren der Frankfurter Polizei und spricht die Erwartung aus, daß man bemüht sein werde, einen ferneren Mißbrauch des höchsten Gerichtshofes zu verhindern. Der ganze Prozeß sei einerseits eine Sache der Dummheit, der Ignoranz und des Fanatismus, andererseits ein Werk der Polizei. (Rüge des Präsidenten.)

Minister v. Puttkamer gibt zu, daß die Verurtheilten meist verführte Leute seien. Der ganze Prozeß sei auf Grund des gemeinen Rechts geführt und habe mit dem Socialistengesetz gar nichts zu thun. Daß die Polizei mitgewirkt habe, weise er entschieden zurück, sie habe nur ihre Pflicht gethan. Man möge treue Beamte, die mit Aufopferung ihre Pflicht thun, nicht mit Invektiven überhäufen, das verbitte er, der Minister, sich. Die Zeitungsnachrichten seien durchaus unzuverlässig gewesen; aus ihnen könne man allerdings eine provocatorische Thätigkeit der

Polizei herauslesen. Namentlich hätten die Berliner Zeitungen ungenau berichtet und ungerecht kritisiert.

Kasler äußert, man habe die legale Vertheiligung der Socialdemokratie an der Wahlbewegung verhindert — das sei dem Wortlaut und dem Geiste des Socialistengesetzes entgegen.

Minister v. Puttkamer erwiderte, die Handhabung des Socialistengesetzes gegenüber Versammlungen für die Wahl sei so gewesen, wie die Regierung von jeher ihren Standpunkt dazu eingenommen habe. Sie habe solche Wahlversammlungen stets für unzulässig gehalten. Wenn heute die Socialdemokratie im Reichstag so stark vertreten sei, so sei das die Folge der Richtigkeit der anderen Parteien. Nach einer Replik Kaslers kritisiert Stolte (Soc.-Dem.) die Ausführung des Socialistengesetzes im Königreich Sachsen.

Braun kommt auf den Leipziger Prozeß zurück; es seien dort bedenkliche Zeugen von der Polizei vorgeführt; speciell der Zeuge Herr Spion gewesen. Das Reichsgericht habe auch den Werth der Zeugenaussagen verneint. Minister Puttkamer erwiderte, die Verantwortlichkeit treffe nicht die Verwaltung, sondern die Justiz. — Die Discussion wird geschlossen. Die Denkschriften werden für erledigt erklärt.

## Marine.

Wilhelmshaven, 12. Decbr. Der Lieut. z. S. Wallis ist an Stelle des zum Besuch der Marine-Academie kommandirten Capitänlieutenant Pirahy als Instructeur an Bord S. M. Artillerieschiff „Mars“ kommandirt. — Der Lieut. z. S. Kampfon hat einen dreimonatlichen Urlaub innerhalb der Grenzen des deutschen Reiches und der Lieut. z. S. Schulz einen 45tägigen Urlaub nach Wiesbaden erhalten. — Stabsarzt Dr. Essendorfer ist von Urlaub zurückgekehrt.

Während das letzte Panzer-Uebungsgeschwader unserer Marine nur aus Fregatten zusammengesetzt war, soll es nach dem Diensthaltungsplan für 1882/83, der dem Reichstage vorgelegt ist, aus zwei Panzerfregatten und zwei Corvetten nebst einem Aviso bestehen. Eine jetzt durch die Blätter gehende Notiz, daß das im Frühjahr zu bildende Geschwader aus den Panzerfregatten „Friedrich Carl“, „Kronprinz“, „Friedrich der Große“ und „Preußen“ bestehen werde, ist also jedenfalls mit Vorsicht aufzunehmen; wir halten es für wahrscheinlicher und nützlicher, daß einige Corvetten der Sachsenklasse in den Geschwadern treten. Richtig dagegen ist die Nachricht, daß die Corvette „Gazelle“ und „Arcona“ zur Ausbildung des Maschinenpersonals, die Segelfregatte „Niobe“, die Corvette „Nymph“ und die Briggs „Andine“ und „Musquito“ als Schulschiffe für Cadetten und Schiffsjungen, das Kanonenboot „Cyclop“ zum Schutze der Nordseefischerei und die Corvette „Blücher“ für Torpedo-Uebungszwecke in Dienst gestellt werden sollen. Auf auswärtige Stationen gehen im nächsten Jahre die Corvette „Olga“ und Kanonenboot „Albatros“ nach der ostamerikanischen Küste, Corvette „Leipzig“ mit Seecadetten zur Ablösung der Corvette „Elisabeth“ nach Ostasien und Kanonenboot „Hyäne“ nach Australien.

## Sociales.

Wilhelmshaven, 12. Decbr. Der Vorstand des hiesigen Observatoriums Dr. Bögen hat sich in dienstlichen Angelegenheiten nach Berlin begeben und wird während seiner Abwesenheit durch den Assistenten des Observatoriums Dr. Andries vertreten.

\* Wilhelmshaven, 12. Decbr. Dieser Tage fiel von einem, im hiesigen Hafenkanal liegenden Baggergraben ein Arbeiter ins Wasser. Trotzdem durch sofortige Hilfe von seinen Arbeitskollegen lebend wieder an Bordgezogen, ist er nun doch leider an den Folgen des Unfalls gestorben. Derselbe hinterläßt eine Wittve und vier unverfögte Kinder.

\* Wilhelmshaven, 12. Decbr. Einen recht betrübenden Anblick bot sich gestern Nachmittag den Passanten der Götterstraße. Eine Familie von 7 Personen, (Mann, Frau und 5 kleine Kinder) kauerten etwa gegen 3 Uhr ganz obdachlos an der Werftmauer; sie waren nach ihrer Angabe zu Fuß von Kiel völlig mittellos hier angekommen und hatten hier auf

„Sicherlich, meine gute, liebe Tante!“ schmeichelte Cäcilie. „Aber ich rechne auch dabei stark auf Frau Sibylla Kronenberger, welche ihr Herzblatt, ihr Püppchen in der schwersten Bedrängniß des Lebens immer im Stiche lassen würde, da sie doch des gestrengen Herrn Justus Hemspach liebste und klügste Schwester ist, auf deren Rath er gar viel giebt und —“

„Welche er doch nicht einmal würdig hielt, mit zu raten, als das Familientind zur Winterszeit eine weite und gefährliche Reise unternehmen sollte!“ unterbrach sie Frau Sibylla hier etwas bitter.

„Weil der Vater und wir Alle mitammen der klugen Sibylla ganz besondere Vorliebe für den Kaiser kennen und also mit Grund fürchten mußten, von ihr überstimmt zu werden.“

„Ja, sicherlich“, rief Frau Sibylla lebhaft, „das hatt ich nimmer gelitten. Aus Furcht vor dem ritterlichen edlen Kaiser zu fliehen — um Gott! giebt's denn wirklich etwas, das thörichter wäre? Der arme Max! Ich hab' mich meiner Vorliebe nicht zu schämen — und Du, alberne Gans konntest getrost in Worms bleiben, dann wäre das Unheil mit diesem geächteten Saufwind, der sein festes Ziel im Kopfe hat, nimmer geschehen. Hättest dem schönen und guten Kaiser Max nur ganz einfältiglich und ehrlich sagen können: „Ich müßte vor Himmel und Erde mich schämen, hoher Herr, wenn ich Eure schönen Worte auf mich anwenden könnte. Der Vater sucht mir bald einen wadern Kaufmann aus zum Gemahl, und ich bit' Euch unterthänigst, kaiserliche Majestät, Eurer schönen Kaiserin einen demüthigen Gruß von mir zu bringen!“ — Siehe dann wäre der Kaiser in sich gegangen und hatt' Dir — so wahr ich lebe, nicht wieder Liebesverslein zugeschild.“

„Ach, Tante, da kennst Du Kaiser Max noch nicht ganz“, lächelte Cäcilie. „So leichten Kaufes hätte er mich nicht freigelassen. Er ist ein rechter Minnewart, und dazumal hangte mich ja vor mir selber — wie ich Dir voll Scham gestehen muß. Jetzt freilich nicht mehr; ich hab' eine Schutzmauer um mich, einen festen Schild, das ist die Lieb-

und Treue für meinen Gerhard! O, könnte ich nach Worms, wo er jetzt weilt — wie vermag ich's nur, so nahe bei ihm, und doch durch eine Ferne getrennt, zu ertragen!“

„Hm, hm,“ murmelte Frau Sibylla, welche zum ersten Male in ihrem Leben völlig rathlos war. „So sprich doch, tolles Kind, wie willst Du ihn vom Kriegshandwerk zurückhalten, und was dann?“

„Was dann?“ flüsterte Cäcilie vor sich hin, „was dann? O, die heilige Jungfrau wird mich nicht verlassen! — Tante Sibylla“, fuhr sie leidenschaftlich empor, „ich kann hier nicht bleiben und die Hände in den Schoß legen. Entweder Gerhard muß hierherkommen zu mir, oder ich eile nach Worms, und sollte ich auch durch meine Ankunft den schrecklichsten Zorn des Vaters auf mich herabschwören. Gerhard liebt mich mehr als sein Leben. Er wird meinem Flehen nachgeben, er wird mir das Opfer bringen und hier unter Ohm Jörg's Aufsicht und Beihülfe seine Studien vollenden. Dann — dann — o, Tante Sibylla, ich muß nach Worms — selbst des Kaisers Liebe soll mir als Stufe zu meinem Glücke dienen — und schließlich soll auch an meinem Himmel die Sonne wieder glänzend aufziehen und Tante Sibylla mir selber den Brautpfandier anfertigen.“

„Dann reise ich lieber selber nach Worms, um den tollen Burschen aus Hamburg hierher zu holen“, rief Frau Sibylla erschrocken. „Kind, was hat die Liebe aus Dir gemacht! — Glaubst Du, ich könnte es verantworten, durch Dein unkluges Gebahren in Worms die trankelnde Mutter in's Grab und den Vater zur hellen Verzweiflung zu bringen? Nein, Cäcilie, dann möchte ich Dich um alles Glück in der Welt nicht beneiden.“

Die Jungfrau war ganz still geworden; sie schmeigte sich fest in die Arme der würdigen Matrone und flüsterte: „Ich bleibe hier, aber Du — nicht wahr — Du holst mir den Gerhard hierher?“

Zu ihrer Beruhigung wäre Frau Sibylla nach der Türlei gereist, wenn es hätte sein müssen; so versprach sie natürlich, Alles zu thun, was das etwas verzogene „Familien-

kind“ — wie man Cäcilie nannte, da sie wirklich die einzige Sprosse der engaren Hemspach'schen Familie war — verlangen mochte.

## Sechstes Capitel.

### Im schwarzen Adler.

Kaiser Maximilian war in Worms eingezogen, um seinen ersten Reichstag als Kaiser abzuhalten, denn vor zwei Jahren erst war sein Vater Friedrich III. vom Throne hinab in die düstere Abgründigkeit gestiegen.

Da auch noch heute in unserer aufgeklärten Gegenwart, welche von den natürlichen Wundern der Wissenschaft gehoben und geläutert ist, ungemainen Aufsehen mit dem Empfange fürstlicher Personen getrieben wird, so kann es uns viel weniger wundern, daß auch schon damals das Volk sich be-eiferte, den kaiserlichen Herrn auf alle Art zu feiern.

Er war in der Dämmerung in Worms gelandet und schon glänzte die Stadt von einer Unzahl Lichtern; Jungfrauen bestreuten seinen Weg mit Tannenzweigen und den Erstlingen des Lenzes. Der Bischof sammt der Geistlichkeit mit brennenden Kerzen — Jünglinge und Knaben mit Fahnen, Reliquien und Rauchfassern voran — zogen unter Gesang und Läuten dem Monarchen entgegen.

Und nun dieser glänzende Zug von Fürsten und Rittern, von Grafen, Edelleuten und Knappen, von hohen Würdenträgern der Kirche und ihren Untergebenen — niemals früher oder später konnte ein deutscher Reichstag eine solche große Anzahl von Herren aufweisen: sie hatten ein zahlreiches Gefolge und mehr denn sechstausend Pferde mitgebracht.

Da waren die fünf Kurfürsten, von Mainz, von Trier, von Köln, von der Pfalz und von Sachsen; ferner zehn geistliche und neunundzwanzig weltliche Fürsten zugegen.

(Fortsetzung folgt.)

Arbeit gehofft. Wie wir heut erfahren, soll es dem Manne gelungen sein, Unterkommen und Beschäftigung zu finden.

**Wilhelmshaven, 12. Dezbr.** Ein vor jedem Unwetter geschütztes, in einer großen dichten Bretterbude sich befindendes Caroussel ist in Neuheppens (Ecke der Bismarck- und Goeler-Strasse) aufgestellt.

**Wilhelmshaven, 12. Dez.** Am vergangenen Sonnabend Abend ist in Tiarks Weinkeller ein sehr beifällig aufgenommenes Sertett-Konzert von Mitgliedern unserer Marine-Kapelle abgehalten worden.

**Wilhelmshaven, 12. Dez.** (Theater im Kaiseraal). Hopfenraths Erben, Volksstück mit Gesang von H. Wilken und Musik von Michaelis, welches gestern zur Aufführung gelangte, hat sehr gut gefallen und haben die ausübenden Kräfte viel Beifall gefunden. Die am vergangenen Sonnabend stattgehabte Kinder-Vorstellung ist von unserer kleine Welt stark besucht gewesen und hat ebenfalls große Befriedigung hervorgerufen. Morgen findet die letzte Vorstellung statt. Vielfachen Aufforderungen entsprechend hat sich die Theater-Direktion, obwohl schon sämtliche Vorbereitungen zur Abreise getroffen waren, entschlossen, eine zweite Aufführung des „Compagnon“ zu veranstalten. Allen Theaterfreunden, welche dieses prächtige und recht brav ausgeführte Lustspiel noch nicht gesehen haben, wird der Besuch dieser Vorstellung angelegentlich empfohlen. Wir wünschen der thätigen Direktion zum Schluß ein recht volles Haus! Die Gesellschaft des Hr. Adolph geht von hier nach Leer und wird bereits am Donnerstag zum erstenmal spielen. Möge sie auch dort vielen Erfolg haben.

**Wilhelmshaven.** Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Frist, während welcher die ausländischen Wertpapiere zum Sale von 10 Pf. für Obligationen, 50 Pf. für Aktien, abzustempeln sind, mit dem 28. Dezember abläuft. Es steht sehr im Interesse eines jeden Besitzers, diese Frist nicht zu versäumen, da später die Abstempelung nur zu dem höheren Sale von 2 resp. 5 Mk. per Tausend vorgenommen werden kann.

**Wilhelmshaven.** Die Gültigkeitsdauer der am Tage vor einem Sonn- oder Festtage auf Staatsbahnen gelösten Retour-Billets hat neuerdings durch den Minister der öffentlichen Arbeiten eine Erweiterung erfahren, wonach diejenigen Retour-Billets, welche am Tage vor dem ersten Ostern-, Pfingst- oder Weihnachtstage gelöst werden, sofern nicht eine ohnehin längere Gültigkeitsdauer besteht, allgemein noch am vierten Tage — den Tag der Lösung eingeschlossen — also noch am Tage nach dem zweiten Feiertage zur Rückfahrt benutzt werden können.

**Neuheppens, 11. Dez.** In einem wahrhaft unergründlichen Zustande befindet sich gegenwärtig die Fahrstraße in unserer Ortschaft. Es ist wirklich trostlos, daß die kleine 340 Schritt lange Straße noch immer nicht ausgepflastert wird. Das einzige Hinderniß hierzu soll das kleine, neben der Pastorei stehende, dem Fiskus gehörende Häuschen sein. Um eine gerade Linie anschließend an die neue Verbindungs-Chaussee — Neuheppens, Neuheppens — herzustellen muß das genannte Häuschen angekauft und abgebrochen werden. Möge die Zeit wo dieses geschieht, nicht mehr fern sein.

**Bant, 12. Dezbr.** In der Nacht von Sonnabend

auf Sonntag begehrte eine kleine Gesellschaft, welche bei einer Geburtstagsfeier in animirte Stimmung gerathen war, noch spät bei dem Gastwirth Herrn Elfers Einlaß, welcher aber wegen vorgeschrittener Zeit verweigert wurde. Hierdurch erbittert, wurden die Latzen aus einer Umzäumung gerissen und ein förmliches Bombardement gegen die Fenster ausgeführt. Sprossen und Scheiben waren bald zersplittert, und selbst im Zimmer des Lokals durch Steinwürfe erhebliche Beschädigungen angerichtet. Die Sache ist bereits zur Anzeige gebracht.

**Bant, 12. Dezbr.** Wie im vorigen Jahre, soll auch diesmal eine Weihnachts-Ausstellung im Saale der Arche stattfinden, welche am nächsten Sonntag seinen Anfang nehmen wird. Allem Anscheine nach wird eine noch größere Beteiligung der Geschäfte aller Branchen stattfinden, wie im vorigen Jahre.

**Belfort, 12. Dezbr.** Der Turnverein „Vorwärts“ hat es unter Anderem zu seiner Aufgabe gemacht, nach Kräften für öffentliche Unterhaltung zu sorgen. Gestern hielt derselbe im Schulsaale „Zur Arche“ eine äußerst zahlreich besuchte Abendunterhaltung ab, bestehend aus Theater, Konzert, Gymnastik in Kostüm (Tricot), und lebende Bilder. Alle Nummern des Programms fanden den ungemein lebhaftesten Beifall der Erschienenen. Die beiden Theaterstücke wurden recht gut ausgeführt.

### Aus der Umgegend und der Provinz.

**Hedderwarden.** Heute am 9. d. M. fand hier im Hinrich'schen Saale unter Betheiligung fast sämtlicher theiligten Einwohner eine seltene Feier statt, nämlich die Taufe unserer neuen Straße, welche bis jetzt noch keinen richtigen Namen erhalten hatte, vielmehr von bösen Kästern mit allen möglichen Spottnamen, wie Ziegenstraße etc. belegt wurde. Um diesem Wirrwarr ein Ende zu machen, wurde von den Senioren beschloffen, diese Straße, welche doch eine Zierde des Dorfes ist, zu taufen und trafen zu diesem Zwecke nach vorheriger Einladung fast sämtliche Bewohner dieser Straße in dem reich decorirten Saale zur festgesetzten Zeit ein. Nachdem dem zur Feier des Tages aufgetragenen Schinken alle Ehre wiederfahren war, erhob sich der Älteste und hielt eine Obengesagte entsprechende Anrede und hob darin hervor, es müsse, insofern die Betheiligten damit einverstanden seien, dieser Straße der Name „Post-Strasse“ beigelegt werden, weil sich doch darin das Post- und Telegraphengebäude befände, welches doch durch die Bedeutung des Post- und Telegraphenwesens sehr zur Hebung der Straße beigetragen habe. Darauf wurde die Taufe in aller Form durch unsern Mitbürger Herrn Proprietair Hinrichs unter Beistand der Taufpaten abgehalten. Zahlreiche Toaste wurden ausgebracht; der Wein that seine Schuldigkeit und so wurde die Gesellschaft so fidel, daß die alten Herren nicht allein das Nachhausegehen vergaßen, sondern sogar heitere Lieder anstimmten und den jüngeren Leuten in keiner Weise nachstanden. In der Morgenzeit wurde das Lokal verlassen, um darauf die neugetaufte Straße Arm in Arm zum ersten Mal mit Gesang zu durchschreiten, und hatte somit das Fest sein Ende erreicht. Ob die Erinnerung beim Erwachen durch einen kleinen Kagenjammer bei einigen getrübt wurde?

**Bremen, 10. Dezember.** Heute Nachmittag 4 1/2 Uhr versuchte ein angeblich aus Wilhelmshaven gekommener Techniker in den schon in Bewegung gerathenen Eisenbahnzug nach Hannover zu springen; er hatte dabei das Unglück auszugleiten, wobei ihm ein Bein abgefahren wurde.

### Vermischtes.

— Von dem Landgerichte in Wiesbaden wurde der Bucherer Bärle Strauß aus Rastatten wegen Erpressung und gewerbmäßigen Buchens an armen Leuten zu 14 Monat Gefängniß und 3000 M. Geldbuße verurtheilt. Die Verhandlungen enthüllten ungläubliche Niederträchtigkeiten.

— Ein in seinen Motiven unerklärliches Verbrechen ist in voriger Woche in Schottland verübt worden. Aus der Familiengruft ist nämlich der Leichnam des Carl of Crawford entwendet worden. Der Vorfall erregt in allen Kreisen ungeheures Aufsehen.

Ueber eine Kohlenoxydgas-Vergiftung einer ganzen Familie wird der „Voss. Ztg.“ aus dem benachbarten Ritzdorf gemeldet: In der Rosenstraße daselbst wohnt seit längerer Zeit die aus fünf Köpfen bestehende Familie des Webermeisters Schlegel. Den Nachbarn war es aufgefallen, daß man seit über 24 Stunden die Familie nicht mehr gesehen hatte, und schritt man daher am gestrigen Tage zu einer gewaltsamen Oeffnung der von innen verschlossenen Wohnung. Beim Oeffnen bot sich den Eintretenden ein entsetzlicher Anblick dar. In dem zuerst geöffneten Vorderzimmer lag der Weber Schlegel leblos auf dem Erdboden hingestreckt, während in einer daranstoßenden dunklen Kammer, die Frau mit den drei Kindern, zwei Knaben von 15 resp. 12 und einem Mädchen von 13 Jahren in einem Bett bewußtlos lagen. Bei näherer Feststellung des Thatbestandes ergab sich, daß eine Kohlenoxydgas-Vergiftung vorlag. Einem schnelligst hinzugerufenen Arzte gelang es nach längeren Bemühungen, den Mann und das 13jährige Mädchen wieder zum Bewußtsein zurückzubringen, während bei der Frau und den beiden Knaben nur der bereits eingetretene Tod zu constatiren war. Die Untersuchung ist eingeleitet und der Ehemann verhaftet worden.

### Nachrichten für Seefahrer.

1. Wiederanmeldung des äußeren Eider-Feuerschiffes. Schleswig-Holstein. Das äußere Eider-Feuerschiff hat am 2. Dezbr. cr. seine Station wieder eingenommen.

2. Beleuchtung und Betonung der Eider während des Winters. Schleswig-Holstein. Die Eider-Galote (das innere Boosen- und Feuerschiff der Eider) wird in diesem Winter, sowie vor jetzt an alljährlich, stets so lange auf der Station bleiben, bis eingetretenes Frostwetter das Einnehmen derselben nothwendig macht. Die Leuchtfeuer zu Tönning und Bollwerf werden in jedem Winter so lange brennen, als das Fahrwasser dort nicht durch Eis gesperrt wird. Das Einnehmen der Sommer- und das Auslegen der Winterseerzeichen in der Außenseider wird stets in der letzten Hälfte des Monats November erfolgen.

### Hochwasser in Wilhelmshaven:

Dienstag: Nachts 5 U. 3 M., Nachm. 5 U. 40 M.

## Verkaufs-Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsversteigerung werde ich die, den Gastwirth **Fald'schen** Ekeluten hier, abgepfändeten Sachen, als:

- 1 Kleiderschrank, 2 Sophas,
- 2 Sophasische, 1 Kommode,
- 6 Stück mah. Rohrstühle, 1 comp. einischl. Bett, 1 Bettstelle, 1 Goldspiegel, 2 Delbruckbilder mit Goldrahmen

am **Donnerstag, den 15. Dezbr. 1881,** von Nachm. 2 Uhr an, in dem Pfandlokal **Wilhelmshalle**, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen und jede Kauflustige hierdurch ein.

Wilhelmshaven, 12. Dez. 1881. Der Gerichtsvollzieher **K. A. W. Klement.**

## Zu miethen gesucht

für einen an Bord **S. M. S. „Victoria“** zurückkehrenden Dec-offizier suche ich zum 1. Februar, ev. 1. Januar 1882, im Stadttheil Wilhelmshaven oder Elsfah, event. in der Bismarckstraße, eine **Wohnung**, bestehend aus 3 Stuben und 1 Küche. Offerten baldigst erwünscht.

**Zaube, Stadtsecretär a. D.**

## Zu vermieten

zu 10 Mk. monatlich eine freundl. Familien-Wohnung od. eine heizbare möbl. Stube. Näh. i. d. Exped. d. Bl.

## Zu verkaufen

eine sehr schöne Auswahl von großen und kleinen **Tannenbäumen**. **E. B. Behrens, Belfort.**

## Tannenbäume

in großer Auswahl empfiehlt **B. Wilken, Augustenstr.**

## Zu Festgeschenken

empfehle mein großes Lager in **Photographie-Albums** sowohl in **Bluch** wie in **Leder**, in **Quart**, **Lang** und **Octav-Formate** zu billigen Preisen.

## Schreib- und Poesie-Albums

von den feinsten bis zu den billigsten Exemplaren.

**Johann Focken, Rothes Schloß.**

## Tannenbaum-Cakes

in verschiedensten feinsten Sorten, **französische und rheinische Walnüsse, Paranüsse, Haselnüsse, Krachmandeln, Alicante-Mandeln**

empfehlen **C. J. Behrends.**

## J. L. Thaden

### Schneidermeister

**Wilhelmshaven-Kopperhörn** empfiehlt sich in allen in sein Fachschlagenden Arbeiten mit dem Versprechen prompt und möglichst billig zu bedienen.

Auch habe Proben guten **Buchfins** stets im Hause und liefere darnach fertige Anzüge unter Garantie des eleganten Sitzens.

## Formulare

zu **Correspondenz-Journalen** für Kaiserl. Marine-Commando-Behörden, auf **Schreib- resp. Conceptpapier**, vorrätig. Preise billiger als bei den Formularemagazinen.

**Th. Süß.**

## Ein Lederhandschuh

auf dem Wege von der Werft durch Elsfah verloren. Abzugeben gegen Belohnung bei **Petsch, Marienstr. 56.**

## Bilder für Schule und Haus.

Zwei Bände, in Großfolio.

Mit je 192 Tafeln Abbildungen und 48 Seiten Text.

Inhaltsübersicht.

- | Erster Band.                       | Zweiter Band.                     |
|------------------------------------|-----------------------------------|
| 1. Aus Norddeutschland.            | 1. Der Dom zu Köln.               |
| 2. Aus dem deutschen Frauenleben.  | 2. Aus Schweizer Bergen.          |
| 3. Randthiere.                     | 3. Deutsche Sagen und Märchen.    |
| 4. Bilder aus Südamerika.          | 4. Die deutschen Reichslande.     |
| 5. Die deutschen Befreiungskriege. | 5. Goethe und Schiller.           |
| 6. Der St. Gotthardtunnel.         | 6. 7. Der Rhein.                  |
| 7. Das Jahr 1870-71.               | 8. 9. Aus dem Königreich Sachsen. |
| 8. Vom Alpbischen Küstlande.       | 10. Die deutsche Marine.          |
| 9. Die deutschen Kaiser.           | 11. Das Tierleben der Alpenwelt.  |
| 10. Aus Oesterreichs Bergen.       | 12. Stenographische Bilder.       |
| 11. Bilder aus Ungarn.             |                                   |
| 12. Die deutsche Reichshauptstadt. |                                   |

Preis jedes Bandes, in engl. Einb., 8 Mk. — Jeder Band ist einzeln zu haben

Verlag der Expedition der **Illustrirten Zeitung.**

**J. J. Weber.**

## Eine große Auswahl

sehr schöner **Weihnachts-Bäume**

empfehlen **B. Wilken.**

## Parthie-Kleiderstoffe und Kleiderstoff-Reste

billig bei **A. G. Diekmann, Neuestraße 14.**

## Schultornister

für Knaben und Mädchen, sehr **dauerhaft** gearbeitet, empfehle zu äußerst billigen Preisen

**Johann Focken, Rothes Schloß.**

## Zu kaufen gesucht

ein **großer Bücherschrank**. Näheres in der Exped. d. Bl.

## Zu vermieten

eine **Unterwohnung** zum 1. Jan. Zu erfragen bei **A. Blasche in Mex.**

## Als passende Weihnachtsgeschenke

empfiehlt

## Visitenkarten

billig und elegant

**Th. Süß,**

**Buchdruckerei d. Tageblattes.**

## 10 Mk. Belohnung.

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ist mir ein **Aushängeschild**, enthaltend Monogramme, gestohlen worden. Obige Belohnung Demjenigen, welcher mir den Thäter namhaft machen kann, daß seine Bestrafung ermöglicht wird.

**Johann Focken, Buchbinder.**

## Gesucht

ein **kleines Mädchen** für den Nachmittag auf sofort von **Frau Jenny Müller, Mantelstr. 9.**

## Gesucht

ein gut möblirtes **Zimmer mit Schlafzimmern** auf sofort. Offerten unter Chiffre **E. 10** an die Expedition ds. Bl.

Ein **Sopha**, eine **zweischläfrige Bettstelle mit Matratze** und eine **Waschtoilette mit Marmorplatte**, alles noch neu, ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition ds. Bl.

**1 oder 2 junge Leute** erhalten Logis.

Neuestraße 18.

## Dankagung.

Allen denen, die den Sara unres lieben **Wilhelm** so reichlich schmückten und ihm das Beste zur letzten Ruhestätte gaben, insbesondere seinen Lehrern sowie Hrn. Pastor Brunner für die trostreichen Worte am Grabe, sagen wir unsern innigsten Dank. **Wilb. Watschos u. Frau, nebst Großeltern u. Bruder.**

# Die Eröffnung meiner diesjährigen Weihnachts-Ausstellung

beehre ich mich hierdurch anzuzeigen. Dieselbe bietet die größte Auswahl aller Neuheiten in

## Marzipan, Zuckersachen, sowie Atrappen etc.

Zu zahlreichem Besuch lade ganz ergebenst ein.

**Ludwig Janssen.**

NB. Grenobler Wallnüsse, Lambertus-Haßelnüsse, Krachmandeln, Smyrnaer Feigen, Trauben-Rosinen sowie ff. Backmehl und sämtliche Zugehörigkeiten zum Kuchenbacken etc., Alles in feinsten Qualität, empfiehlt D. D.

# Der große Weihnachts-Bazar

im Saale der „Wilhelmshalle“, Oldenburgerstraße,

bleibt fortgesetzt täglich von früh 10 bis Abends 10 Uhr geöffnet.

Bei der Wahl von nützlichen Weihnachtsgeschenken aus der umfassenden Branche der

## Haushaltungs- und Küchen-Geräthe,

sowie der

# Korbwaaren und Spielwaaren

empfiehlt sich ein Besuch meiner überaus reichhaltigen Ausstellung um so mehr, da die Preise aller Artikel sehr mäßig sind.

Hochachtungsvoll

**B. H. Meppen.**



## B. F. Kuhlmann, Uhrmacher,



Neuheppens, Bismarckstraße 17,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in allen Sorten Uhren und Ketten, sowie echte Rathenower Brillen.

### Weihnachts-Ausstellung in Burg Hohenzollern.



Einem geehrten Publicum empfehle zum bevorstehenden Feste meine reichhaltige Auswahl von **Korbwaren**, bestehend in Lehnstühlen mit Rohrstützen, Kinderstühlen, Blumentischen mit und ohne Aufsatz, Papierkörbe mit und ohne Stickerien, Puppenwagen, Wiegen, Damen-Büschelkörbe (Wandkörbe), Damenkörbe, sehr geschmackvoll verfertigt, in verschiedenen Größen, Spielförbe u. s. w. zu sehr billigen Preisen.



Indem ich für gute Arbeit garantire, erlaube ich mir noch darauf aufmerksam zu machen, daß mein Platz sich auf der rechten Seite im Saale befindet.

B. J. Hinrichs, Korbmacher.

### Wwe. Winter's Restauration in Belfort

Heute Dienstag, den 13. ds., von 7 Uhr Abends ab:

**Wellfleisch u. Rippespeer**  
portionsweise.

**Frankforth's Photographische Anstalten.**  
Kasernenstrasse Nr. 3  
und am Wilhelmplatze, Wall- & Marktstr.  
Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

**Neszmelyi (Ungarwein)**

häufig und mundend empfohlen

**Runge & Doden, Leer.**

Niederlage bei Hrn. G. F. Christians, Wilhelmshaven.

### Reisszeuge

wie auch einzelne Zeichen-Instrumente in anerkannt bester Qualität empfiehlt billigt

**W. Westphal, Uhrmacher,**  
Uhren- und Nähmaschinenhandlung,  
Bismarckstraße 60.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich  
**Noonstraße Nr. 101,**

Gede der Mittelstraße,

meine diesjährige **Conditorei-Weihnachts Ausstellung**, wozu ich die hochgeehrten Herrschaften Wilhelmshavens und der Umgegend freundlichst einlade.

Empfehle feinstes **Baumconfect**, **Sonigkuchen** in verschiedenen Sorten, **Thorner** und **Französische Lebkuchen**, weiße und braune Nüsse, **Atrappen** und **Bonbonnieren**, **Mandel-Auflauf** in bekannter Güte, sowie **feinste Marzipantorten**, **Marzipan Naturel**, überhaupt Alle in mein Fach schlagende Sachen zu durchaus niedrigen Preisen.

Hochachtungsvoll

**W. A. Folkers.**

Die größte Auswahl in

### Lederwaaren,

als: **Cigarren-Etuis, Brieftaschen, Portemonnaies, Visites** etc., empfiehlt zu wirklich billigen Preisen

**Joh. Focken,**  
Kotbes Schloß.

**Kupfer, Zinn, Blei, Messing u. Silber**

kauft zum höchsten Preise an Ort und Stelle

**Sever. Zimmer.**

Horch, welch' Singen, welche Freude tönet aus Neu-Bremen heute Männern, die des Feuers Meister sprühen heut' die Lebensgeister; Denn ein Kamerad der Schaar Wieder älter ward ein Jahr. Festlich diesen Tag zu weih'n Sieht man dann in lust'gen Reih'n Bei dem wohlgefüllten Becher All' die wackern, braven Zecher. Dem Geburtstagskinde gar Wünschen sie noch 90 Jahr Lebenszeit im ruh'gen Gleis, Daß der Kameraden Kreis Oft den Tag zu feiern weis.

Ein möbliertes Zimmer zum 1. Januar zu vermieten. Ausk.: Oldenburgerstr. 18, 1 Tr.

### Theater in Wilhelmshaven.

**Im Kaisersaal.**

Dienstag, den 13. Dec. 1881,  
**Unwiderruflich letztes Gastspiel.**

Ganz neu! Ganz neu!  
**Der Compagnon.**

Lustspiel in 4 Acten von A. L'Arronge.  
Kasseneröffnung 7 Uhr.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Alles Nähere durch die Tageszettel.  
Die Direction: **G. Adolph.**

### Club-Abend

jeden Donnerstag, wozu freundlichst einladet

**C. Diesler, Sedan.**

**Sie Dich zu erkennen!**  
S. H.

### Berlobungs-Anzeige.

**Albert Schoormann,**  
**Engelina Schöning.**  
Wilhelmshaven. Neuende.

### Todes-Anzeige.

Heute Morgen 8 1/2 Uhr starb nach 14tägiger Krankheit unsere liebe Tochter

**Amanda**

im Alter von 2 Jahren und 3 Monaten, welches wir statt besonderer Meldung zur Anzeige bringen.

Bant b. Neuende, 11. Dec 1881.  
Die trauernden Eltern:  
**Serb. Popken und Frau.**

Sie hierzu eine Beilage.

## Der Theaterbrand in Wien.

Unausprechliche traurige Folgen hat der von uns bereits gemeldete Brand des Ringtheaters in Wien im Gefolge gehabt. In der ersten Zeit nach dem entsetzlichen Ereigniß ließ sich die Größe des Unglücks noch gar nicht übersehen. Erst als die Verlustliste auf dem Polizeibureau einer riesigen anwuchs, kam man zu der Ahnung, daß die volle Hälfte der Besucher des Unglückstheaters an jenem Abend den grauenhaften Tod gefunden haben, der sich denken läßt. Das ganze Theater faßt 1760 Personen, hiervon die Galerien allein 1285 und grade diese waren voll besetzt.

Die wirkliche Ursache des Ausbruchs des Brandes ist jetzt ermittelt. Der Brand entstand vielmehr im oberen Bühnenraume, wo die Decorationen hängen, folgenbermaßen: Ein Vorhang aus Jute, mit Franzen, der in einem Säulenprospekte hing, kam wahrscheinlich in Folge des Luftzuges, der auf der Bühne des Ringtheaters stets sehr stark herrschte, mit der Soffitenbeleuchtung in Verbindung und fing sogleich Feuer, das sich rasch über den ganzen Vorhang und Prospekt verbreitete und den ganzen oberen Bühnenraum über dem Schnürboden in Flammen setzte. Da die schmalen Leinwandstreifen, aus denen der Prospekt bestand, bald verbrannt waren, stürzte die schwere Leiste, die am unteren Rande des Prospektes befestigt war, auf die Bühne herab, und den dadurch erzeugten starken Krach hielt man irrthümlicherweise für die Detonation einer Gasexplosion. Später hat sich gezeigt, daß die Gasuhr der Leitung für die Beleuchtung der Bühne, wie die Gaskraftmaschine des elektrischen Beleuchtungsapparates ganz unversehrt sind.

Der Brand entstand genau 5 Minuten vor 7 Uhr und pflanzte sich schon nach wenigen Minuten in Folge des Luftzuges durch den oberen Theil des Bühnenportales in den Zuschauerraum auf die Galerien fort. Was die eigentliche Ursache der Panik und Verwirrung unter den Zuschauern betrifft, nämlich die Absperrung der Gasleitung im Zuschauerraume, so heißt es, daß ein Mann mit einem Abzeichen angeordnet habe, die Gasleitung abzudrehen, damit angeblich eine Explosion verhütet werde. Der Schnürmeister Nud sprang vom Schnürboden auf die Bühne herab, konnte sich aber nicht mehr retten. Der im Balletsaal im vierten Stock der Bühne beschäftigt gewesene Garderobier Fittinger ist umgekommen, da er durch das Zuschlagen einer eisernen Thüre eingeklemmt wurde und sich nicht mehr rücken konnte. Vermißt werden ferner noch eine Choristin, die zwei Arbeiter Kobotny und Siska und die 82 Jahre alte Mutter des Garderobiers Justian. Zwei Choristinnen rannten während des Brandes wie sinnlos auf der Bühne umher, liefen an der offenen Thür vorüber ohne den Ausweg finden zu können, und wurden erst in der letzten Minute aus dem brennenden Raume herausgerissen.

Wie ein Mitglied des Theaters erzählt, waren die Feuerwehrleute, welche den Dienst auf der Bühne hatten, die Ersten, welche sich entfernten; der Eine lief davon unter dem Vorgeben, daß er den Schlüssel zum Feuer-Telegraphen suchen müsse; der Andere, indem er ausrief, er wolle zur Wasserleitung; der Dritte, dem es obliegt, bei Feuergefährde das Drahtgitter niederzulassen, war nicht zur Hand. Ein Theil der auf der Bühne Beschäftigten gewann durch die Versenkung den Ausgang, aber auch nur mit Mühe und Noth; die Leute vergaßen nämlich in der Aufregung für eine gute Weile, daß die ins Freie führende Thür nach innen aufgehe und nicht nach außen; endlich kam einem der Vordersten der glückliche Gedanke, die nächststehenden zurückzudrängen und die Thür aufzureißen, und nun schoß der Knäuel, der vor einem Augenblick ausfiel, als hätte er aus lauter Todesfurcht bestanden, ins Freie.

Um 6 Uhr 50 Minuten begann das Feuer auf der Bühne und 10 Minuten später hatte sich der Brand mit rasender Schnelligkeit bereits dem Innenraume mitgetheilt. Die Spritzen erschienen erst gegen 7 Uhr und um 7 Uhr 30 Minuten war in der Wasalgasse noch kein Sprungloch zur Hand, trotzdem die unglücklichen in dem Hause eingesperrten Personen an den Fenstern um Rettung wie Verzweifelte heulten. Um das Unglück voll zu machen, war gleich bei Beginn des Brandes der Gasometer abgedreht worden, so daß die von den Galerien Herabstürzenden im Finstern keinen Ausweg fanden und haufenweise übereinander fielen. Um 7 Uhr 15 Minuten glich das Theater bereits einem Feuermeer. Thurmhoch schossen die Feuerfarben empor und bedeckten die Dächer der umliegenden Häuser mit einem Funkenmeer. Auf allen Firsten der benachbarten Häuser erschienen die Feuerwehrmänner und sendeten armbüchle Wasserstrahlen in das tobende Element — vergebens, die Wuth des Feuers spottete jeder Anstrengung. Gegen 8 Uhr hatte das Feuer bereits die Vorderfronten ergriffen und vom Dache brachen sich die Flammen in riesigen Feuerströmen Bahn in die unteren Stockwerke, gegen 9 Uhr schlugen die Flammen aus den Fenstern und dem obersten Balcon des Vordertrabes hervor und beleuchteten die Ringstraße mit grellem Lichte.

Knallpräparate, die im Theater aufgespeichert lagen, explodirten und in dem Feuermeer blühen grüne und blaue Flammen auf. Von der Feuerwehr-Centrale war die ganze Mannschaft mit allen Spritzen und der Dampf-spritze, die Filialen aus sämtlichen Bezirken und die freiwilligen Feuerwehren aus den Vororten auf dem Brandplatz erschienen. Das Feuer hatte sich über das Gebäude bereits so verbreitet, daß eine Rettung desselben sofort unmöglich erschien. Man mußte sich also auf die Rettung des anstehenden Gebäudes, Schottentring 9, und des durch das Glutmeer gleichfalls stark bedrohten, rückwärts des

Theaters befindlichen Gebäudes in der Maria-Theresienstraße beschränken.

Der Brand des Ringtheaters steht fast ohngleichen da in den Annalen des Schauerlichen. Seit dem großen Kirchenbrande in San Jago de Chile, wo an einem Festtage 2000 Frauen in einer Kirche verbrannten, hat die Welt Aehnliches nicht erlebt, die furchtbarsten Theaterbrände der neuen Zeit erscheinen geringfügig und klein gegen die Katastrophe vom 8. Dezember. Eine besonders starke Menschenprobe wurde dem Beschauer in der Morgue des Allgemeinen Krankenhauses aufgelegt, wohin bekanntlich die aufgefundenen Leichen und Leichenreste transportirt wurden.

Als die Feuerwehrmänner bis auf die Galerie dringen konnten, qualmte ihnen eine dicke Rauchwolke entgegen, heisse, stark erhitzte, peitschwangere Lüfte verbreiteten einen widerlichen Geruch. Auf der linksseitigen Galerie lagen die Todten vier- und fünffach übereinander geschichtet, die Köpfe der Leichen brannten wie Fackeln. Es war ein schmerzlicher, grauenhafter und furchtbarer Anblick. Ein Theil der unglücklichen Theaterbesucher, circa zwanzig Personen, hatte sich in einen kleinen Seitengang, der eines Ausganges entbehrt, hineingedrängt und fand hier seinen Tod. Ein größerer Knabe hatte seine Arme schützend über einen kleineren, wahrscheinlich seinen Bruder gelegt; Beide sind erstickt.

Auf der linksseitigen Galerie wurden später die Todten verköhlt aufgefunden, die Knochen sogar waren verbrannt, so daß man nicht ganze Leichname, sondern nur einzelne Gliedmaßen wegtransportiren konnte. Auf der anderen Seite der Galerie zeigen die Leichname weniger Brandwunden; dort sind die Menschen dem Anschein nach erstickt. Es sind zumeist nur die Mittelkörper erhalten, die Hände fehlen bei den meisten der aufgefundenen Leichname.

Bei der Polizei sind definitiv 680 Vermißte gemeldet. Die Leichen, deren Erkennung wegen Verkohlung unmöglich ist, werden in einem gemeinsamen Grabe beerdigt. Die Gemeinde wird ihnen einen Denkstein setzen. Unter den Todten befinden sich zahlreiche Studenten. Die Flammen wüthten noch im dritten Stockwerke, wo noch viele Leichname liegen. Die Universität und das Polytechnikum blieben geschlossen. Viele Geschäfte sind ebenfalls geschlossen. Die Theater spielten vor leeren Häusern. Die „Wiener Allgem. Zeitung“ fordert die Schließung sämtlicher Theater, mit Ausnahme der Oper, und deren sofortigen Umbau. Unter den Todten ist eine ganze, aus 7 Personen bestehende Familie.

37 Stunden nach der Katastrophe brach im vierten Stockwerk des Ringtheaters in der Schneiderwerkstätte abermals Feuer aus, welches sich sofort im dritten Stockwerk verbreitete. Es wurden Leitern requirirt, um theils mittelst dieser, theils über die stehengebliebenen Stiegen in das Innere einzudringen, so daß der Brand gelöscht werden konnte. An der Front ist das Feuer größtentheils gedämpft. Die Thätigkeit der Dampf-spritze, welche die ganze Nacht arbeitete, ist heute früh eingestellt, weil durch die hineingeschleuderten Wassermassen das Gebäude so unterwachsen ist, daß es einzustürzen droht. Der Eintritt ins Theater ist Jedem, selbst den Feuerwehrleuten, untersagt.

Das Gefühl der Trauer in der Wiener Bevölkerung ist so überwältigend, daß dagegen alles Andere in den Hintergrund tritt; die Politik ist suspendirt; aber neben diesem Gefühl der Trauer lebt noch eine andere gleich mächtige Empfindung in den Herzen der Wiener, die des gerechten Zornes der furchtbaren Erbitterung über die beispiellose Verwahrlosung der Rettungsanstalten, über den jämmerlichen Zustand des Feuerlöschwesens, über die Unzulänglichkeit des polizeilichen Schutzes. Die „W. Presse“ schreibt: „Alles, Alles, was vorgeesehen und geplant ist“, sagt die W. Allg. Ztg., „hat im entscheidenden Moment versagt, nichts war an seinem Platze, nicht die Menschen und nicht die Dinge. Kein Dampf für die Dampf-spritze, keine Leitern, keine Fackeln, keine Schläuche, keine Dampflampen, keine elektrische Verbindung! So sind zwei Häuser weit von dem Sitze der obersten Sicherheitsbehörde der Stadt der kräftigsten Fahrlässigkeit hunderte Menschen zum Opfer gefallen und ist Schrecken und Jammer und Verzweiflung in die Herzen von Tausenden getragen worden. Das darf nicht ungeahndet bleiben, und mit unerbittlicher Strenge müssen die schuldtragenden Beamten zur Rechenschaft gezogen werden. Wir fordern es im Namen der trauernden Bevölkerung unserer Vaterstadt.“

Für die Hinterbliebenen der Verunglückten sind in Wien schon sehr hohe Summen gezeichnet worden. An der Spitze steht der Kaiser mit 10,000 Kfl.

## Die maritimen Bestrebungen des großen Kurfürsten.

Vortrag im Gewerbe-Verein, gehalten vom Gymnasiallehrer Drees.

(Schluß.)

Auch das Jahr 1678 ist reich an herrlichen Kriegesthaten, die den Großen Kurfürsten in gleichen Rang stellen mit den größten Strategen und Feldherrn aller Zeiten; derselben zu gedenken ist unsere Pflicht, da an denselben wiederum die brandenburgische Kriegs-Marine bedeutungsvollen Anteil genommen hat; die drei hervorragendsten Thaten aber heißen: die Besetzung von Rügen, die Eroberung Stralsunds und die Eroberung Greifswalds — und das Resultat derselben ist, daß durch deutsche Tapferkeit ein echt deutsches Land der schwedischen Fremdherrschaft entrissen wurde, der es nur infolge gallischer Perfidie und kaiserlicher Mißgunst im Jahre 1679 wieder zum Opfer fiel.

Zeugn Freigatten stark, begleitet von einer sehr großen Anzahl kleinerer Fahrzeuge, ging am 1. August 1678 die brandenburgische Flotte nach Rügen in See; ein bedeutendes

Contingent der brandenburgischen Landarmee unter des großen Kurfürsten persönlicher und Derflinger's Leitung befand sich auf den Schiffen. Umsichtig waren die Maßregeln, welcher der schwedische General Königsmark zur Vertheidigung des Eilandes getroffen hatte; dennoch ging die Insel durch die Kühnheit des großen Kurfürsten, durch Derflinger's tapferes Ungestüm den Schweden verloren. In unmittelbarer Nähe des Landes bei Putbus ankerte die Flotte und hielt die von Königsmark eröffnete Kanonade tapfer aus. Nunmehr war es Derflinger, der, den Degen in der Faust, mit Todesverachtung dem Feinde an der Spitze der brandenburgischen Infanterie und Dragoner durch das leichte Wasser sich entgegenstürzte, den Feind aus seinen Positionen längs der Küste vertrieb und dann in 14 Tagen ganz Rügen vom Feinde säuberte, so daß am 16. August die vollständige Besetzung Rügens vollendet war; Königsmark war auf mehreren Fahrzeugen mit dem größten Theil seiner Truppen nach Stralsund entkommen, dessen Vertheidigung er nunmehr übernahm.

Stralsund und Greifswald waren nach Rügen's Besetzung die letzten Orte, welche noch fehlten, die Eroberung Vorpommerns zu vollenden. — An Stralsund hatte einst Wallenstein vergebens viel Pulver verschossen; trotz seines Versprechens „die Stadt zu nehmen, und wäre sie mit Ketten am Himmel befestigt“ hatte er unverrichteter Sache abziehen müssen. Der Kurfürst machte derlei Versprechen nicht, und dennoch gelang ihm die Eroberung Stralsunds und die von Greifswald dazu. Bei der Belagerung der Wasserfeste Stralsund war naturgemäß die Theilnahme der Marine von höchster Wichtigkeit und der Kurfürst gedenkt ihrer in seinen Kriegsberichten an den Kaiser mehrfach mit höchster Anerkennung. — Gleicherweise wirkte die Flotte erfolgreich mit bei der Belagerung von Greifswald; am 20. October 1678 kapitulirte die stolze Herrscherin des Strelasundes, am 5. November Greifswald's Besatzung, Stadiregiment und Universität.

Herrlich waren die kriegerischen Erfolge der Jahre 1675—78, ihre patriotische Bedeutung haben wir bereits im Vorigen gewürdigt: ein deutsches Land war wieder deutsch geworden durch die Tapferkeit der brandenburgischen Landarmee und Marine — wie aber der große Kurfürst selbst die hohe Bedeutung erkennt, welche diese Eroberung für das gesammte deutsche Vaterland habe, wie durch dieselbe das ganze Deutschland geehrt werde, daß jeder echte Deutsche derselben von Herzen sich freuen müsse — das geht aus den Worten eines Briefes hervor, den er unmittelbar nach jenen Ereignissen an seinen Freund, den Fürsten von Anhalt, schrieb: „Es hat der gütige Gott meine rechtmäßigen Waffen wider die Krone Schweden nunmehr mit einem glücklichen Schluß in Pommern gekrönt, und die Stadt und Festung Greifswald, welche allein noch übrig war, auch in meine Hände gegeben. Wenn dann dadurch unser geliebtes Vaterland deutscher Nation in einen so lange gewünschten — ob fast nie gehofften — Ruhestand von dieser Seite gesetzt ist, und ich nicht zweifle, Ew. Liebden werden aus meinm patriotisch aufrichtigen Gemüth diesen Erfolg, wie die vorigen, gern vernehmen, so habe ich Ihnen Nachricht geben und dabei nicht unterlassen wollen, meinen vormaligen, aufrichtigen Wunsch zu erneuern: daß der Allerhöchste solches Alles zur Beförderung eines ehrlichen, beständigen Friedens, und zur Befestigung einer immerwährenden Sicherheit für unser geliebtes, deutsches Vaterland ausschlagen lassen wolle!“

Goldene Worte, geschrieben in einer Zeit, da man in Deutschland fast sich schämte, der deutschen Sprache sich zu bedienen, in welcher aber auch mit der deutschen Sprache: deutsche Gesinnung, Art und Sitte verloren ging. An einer kleinen, edel denkenden und empfindenden deutschen Fürstin sind sie gerichtet, nicht an den Kaiser, der die Erfolge Brandenburg's mit Mißgunst ansah, und die Befürchtung aussprach, daß dieselben vielleicht gar noch einmal zur Errichtung eines „wendischen Königreiches“ führen möchten. — Er ließ denn auch, als im folgenden Jahre der Polenkönig Johann Sobiesky die Schweden zu einem Einfall nach Ostpreußen veranlaßte, den großen Kurfürsten ohne jede Unterfückung. — An den herrlichen Erfolgen dieses fast überkühnen Winterfeldzuges hat die Marine keinen Anteil genommen. — Ehe der Frühling kam und auf den eisbefreiten Haffs die kurfürstliche Flotte agiren konnte, war der Schwede geschlagen und hatte in schmählicher Flucht das Land verlassen.

Wer hätte gedacht, daß dennoch Vorpommern dem Kurfürsten verloren ging, daß das Land, für dessen Eroberung er Gut und Blut eingesetzt hatte, bis 1815 sollte in der Schweden Hände bleiben. Die verlogene Politik des 17. Jahrhunderts hat wunderbare Dinge fertig gebracht, als den Frieden von St. Germain en Laye. Gallischer Perfidie und kaiserlicher Mißgunst, wie ich schon im Vorigen sagte, mußte der Kurfürst hier weichen, auf Vorpommern und Rügen verzichten; das Land ging ihm verloren, welches ihm als die einzig sichere Basis für seine maritimen Unternehmungen erschien. — Jorntentflammt rief der Kurfürst aus, als er diesen Frieden unterzeichnet hatte: „Exoriare aliquis nostris ex ossibus ultor!“ — „Ein Rächer entstehe aus unserer Asche!“ — Vergebens war alle patriotische Bemühung, vergebens aller kriegerischer Erfolg des Kurfürsten gewesen; erreicht aber hatte er, daß ganz Europa seinen Namen mit Ehrfurcht und Bewunderung aussprach, daß selbst Ludwig XIV. ihn einen großen Fürsten und einen Ehrenmann nannte. — Was Ludwig XIV. selbst war, wie er über das deutsche Reich und seinen Kaiser dachte, und zwar mit Recht dachte, das beweisen genugam die folgenden Jahre deutscher Schmach: die Namen Straßburg und Rheinpfalz sind erst

durch die ruhmvollen Ereignisse der Jahre 1870-71 gerächt. Stets hat auch in diesen so dunklen Tagen der Kurfürst als Ehrenmann, als deutscher Patriot sich erwiesen; mehr aber sind in dieser für Deutschland so jammervollen Zeit seine Bestrebungen den Werken des Friedens zugewendet; während das heilige römische Reich deutscher Nation in Dumm verweilt, Ludwig XIV. ungestraft ihm Land und Leute raubt, Deutschlands nationale Ehre hohnvoll mit Füßen tritt, — genießt Brandenburg einer sicheren, ungestörten Ruhe.

Der siegreiche Kriegesheld legt das Kampfes Schwert zur Seite und macht sein Land der Segnungen glücklichen Friedens theilhaftig. — Ackerbau, Industrie, Handel und Kunst finden eine Heimstätte in der verachteten Streusandbüchse des heiligen Römischen Reiches. Mit Stolz und Liebe blicken die Unterthanen zu ihrem großen Fürsten und Landesvater empor, durch den Glück, Wohlstand, politische Macht dem Staate im höchsten Maße zu Theil werden. — Seine maritimen und merkantilen Ideen kommen immer mehr zur Durchführung, aber auch hier sind es Werke des Friedens, welche entstehen, das Staunen und den Neid der anderen Nationen erregen.

Doch es hieße Ihre Geduld mißbrauchen, wollte ich auch diese Schöpfungen am heutigen Abend Ihnen zur Darstellung bringen. — Ich werde dieselben lieber im zweiten Vortrage besprechen, den ich in Kürze zu halten gedenke, und gebe ich mich der freudigen Hoffnung hin, daß Sie auch diesen zweiten Vortrag mit Ihrer Anwesenheit hochgeneigtest beehren werden. — Mein heutiger Vortrag ist wesentlich den Kampfthaten der jungen brandenburgischen Kriegs-Marine gewidmet gewesen und glaube ich, Ihnen durch denselben ein einigermaßen anschauliches Bild von der Wichtigkeit und Bedeutung dieser genialen Schöpfung des großen Kurfürsten gegeben zu haben.

„Messieurs, dieser hat viel für Preußen gethan!“ sprach Friedrich der Einzige, als er, Thronen im Auge, am Sarge seines großen Ahnherrn stand, — ein wahres und schönes Wort; blühend, glücklich und mächtig war Brandenburg, als der große und letzte Kurfürst aus dem Leben schied — und seine Nachfolger haben auf dem Grunde, den er gelegt hatte, den Staat aufgeführt, den wir mit Stolz den unsern nennen, dessen großer König heute Deutschlands Kaiserkrone trägt. — Des großen Kurfürsten maritime und merkantile Schöpfungen haben Preußens erste Könige aufgegeben, sie mußten dieselben aufgeben, weil nur ein einiges starkes Deutschland denselben Kraft und Lebensdauer zu verleihen vermochte. — Heute ist Deutschland ein einzig großes Reich von den Vogesen bis zur Memel, von den Firnen der Alpen bis zum Meeresstrand; die Raben der Zwietracht sind geflohen vor den gewaltigen Flügelschlägen des deutschen Kaisers. Und mit dem deutschen Reich ist die Kaiserliche deutsche Kriegs-Marine neu entstanden: fest und treu steht die Wacht am deutschen Meeresstrand und unsere liebe Stadt ist das eine ihrer sicheren Felsenester.

Wenn in unseren Tagen der große Kurfürst aufstände und blize: den Augen Alldeutschlands Kriegs-Marine überschaut, er würde sprechen: „Was ich geahnt, doch auszuführen nicht vermochte, haben die Enkel herrlich vollendet!“ und segnend würde er seine Hände erheben über der Deutschen Marine.

### Gerichtssaal.

\* Wilhelmshaven. (Schöffengerichts-Sitzung vom 9. Dezember.) Wittwe Luise Reith, v. B. in Hamburg,

schloß am 18. Mai d. J. einen Miethscontract als Vermietherin mit einem gewissen S. als Miether ab. Contractlich war Miether verpflichtet, innerhalb der gesetzlich festgesetzten 14tägigen Frist den nöthigen Stempel zu beschaffen, was er, der Inhaber des Contracts, auch rechtzeitig zu thun versprach. Trotzdem ließ S. die Frist verstreichen und versah erst später den Contract mit der nöthigen Stempelmarke. Dies brachte die Wwe. R. unter Anklage der Stempelsteuer-Contravention, denn laut gesetzlicher Bestimmung sind bei einer Stempelsteuer-Hinterziehung beide Contractanten in gleichem Maße straffällig und schließt die contractliche Bestimmung nicht, daß nur der eine Theil sich zur Tragung der Stempelkosten verpflichtet. Das Urtheil lautete dem Antrage gemäß auf Zahlung des vierfachen Betrages der hinterzogenen Steuer, 30 M., und Tragung der Kosten. Der Beklagte bleibt natürlich der civilrechtlichen Anspruch gegen den Miether, der dies Strafurtheil herbeiführt, offen.

Dem Arbeiter Gerb. Michels aus Egel wird zur Last gelegt, sich widerrechtlich einen Sack angeeignet zu haben. Die Schuld war nicht zu erweisen und erfolgte deswegen kostenloser Freisprechung.

In zwei Fällen ward der Schlachter Georg Zimmermann aus Dyckhausen überführt, hier Fleisch eingeführt zu haben, ohne dasselbe vom amtlich bestellten Fleischbeschauer vorher begutachten zu lassen. Hierbei trifft ihn eine Gesamtstrafe von 14 M. und für eine begangene Straßverunreinigung 1 M.

Arbeiter Dirk Wilken aus Lammersfehn hat sich hier des Bettelns schuldig gemacht. Urtheil 3 Tage Gef.

Der schon öfters vorbestrafte Schmiedegesell August Hartmann wird ebenfalls wegen Bettelns und Landstreichens mit 14 Tagen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde bestraft.

Eine Anklage gegen den des Diebstahls bezichtigten Gerh. Beder aus Neustadtgebens wird behufs Vorladung eines nöthigen Zeugen ausgesetzt.

Unerkauter Weise hat die 17jährige Wilhelmine Jüls auf hiesigem Bahnhofsterrain ca. 8 Pfd. Steinkohlen aufgefunden. Sie wird wegen Diebstahls mit 1 Tag Gefängnis bestraft. Wegen des gleichen Vergehens, des Beiseiteschaffens von 70 Pfd. Kohlen, von einem Waggon entnommen, erhält die berecht. Johanne Müller 3 Tage Gefängnis zudictirt.

In der letzten Schöffengerichtssitzung vom 11. Nov. war bereits verhandelt worden in einer Diebstahls- und Fehlerisache, betr. Entwendung eines Korpsenders und alten Tauwerks von Fahrzeugen der kaiserlichen Marine. Heute fand die Aburtheilung zweier Mitschuldiger bei diesem Diebstahl statt, und zwar des ehemaligen Feuerwerksmaaten Carl Wilh. Tischendorf und des Matrosenartilleristen E. Lubw. Anshitz. Beide sind mittlerweile vom Militär entlassen. T. wurde des Diebstahls an Tauwerk für überführt erachtet und zu 6 Wochen Gefängnis verurtheilt. A. hat sich der Theilnahme an der Entwendung schuldig gemacht und wird mit 14 Tagen Gef. belegt.

In einer Anklage gegen den Schiffer Gustav Zimmermann wurde wegen Ausblühens beim Termin Erlass eines Haftbefehls beschlossen.

### Vermischtes.

— Frankfurt a. M., 3. Dezbr. Feierlich ertönten jüngst die Glocken der Kirche, Wagen auf Wagen fuhr vor, und eine zahlreiche Zuschauerschaft bewunderte in und vor der Kirche die reichen Toiletten der ankommenden Damen. Es

wurde eine vornehme Trauung abgehalten. Das merkte auch eine vom Markt zurückkehrende ehrsame Wirthsfrau, die dort vorüberging, und neugierig wie alle Ewastöchter schlüpfte sie in die Kirche, stellte ihren Marktforb zur Erde und lauschte nicht ohne Nahrung hinter einer Säule, wie eben der Pfarrer den Segen über das junge Paar sprach. Da, o Entsetzen, schmetterte plötzlich ein lautes „Kikeriki“ durch die heiligen Räume des Gotteshauses! Allgemeine Bewegung, der Kirchendiener stürzt herbei und macht Jagd auf den Störenfried, der laut krähd mitten unter die erschrockenen Hochzeitsgäste flüchtet, wo er eine nicht geringe Verwirrung anrichtet; denn er ließ sich nicht eher erwischen, als bis die Ceremonie beendet war. Auf sein Vergehen folgte die Strafe. Er wurde getödtet und prangte andern Tags auf dem Tische des Kirchendiener. Die brave Wirthsfrau aber war beim ersten „Hahenschrei“ halb todt vor Schreck aus der Kirche geflohen und hat geschworen, vom Markte aus stets direkt nach Hause zu gehen, namentlich aber dann, wenn sie einen „Sidel“ im Korbe hat.

— Ein prinzipiell höchst interessanter Prozeß wird demnächst in Pest zur Entscheidung gelangen. Die Firma Ignaz Landauer verklagt den Kassenfabrikanten Friedrich Wiese auf die Summe von 8000 fl., deren diese Firma infolge eines Kasseneinbruches verlustig geworden ist. Die Beschädigten liegen die erbrochene Kasse vorher von Sachverständigen untersuchen, die zu dem Schlusse gelangten, daß die Kasse hinsichtlich ihrer Konstruktion nicht die Bezeichnung „einbruchsicher“ verdient, wie dies im Kaufvertrage der Firma und in der Faktura des Fabrikanten Friedrich Wiese klar ausgedrückt ist. Die Oeffnung der Kasse wurde erwiesenermaßen mit höchst primitiven Instrumenten, mit Meißel und Hammer, ausgeführt, was sehr leicht von statten gegangen sein mag, da die durchbrochene Wand sehr dünn ist und wenig Widerstandsfähigkeit besitzt.

— Welche wunderliche Blüthen das moderne Vereinswesen mitunter treibt, möge aus der ergötzlichen Thatfache erhellen, daß in Herne ein „Verein für unglücklich Liebende“ ins Leben getreten ist und, dem „B. L.“ zufolge, bereits 14 Mitglieder zählt. Unter diesen befinden sich auch einige Auswärtige, die mehr oder weniger schwer an den ihnen von hartherzigen Schönen an den Hals gehängten Körben tragen. Den Vorsitz führt ein aus mehreren, ihm von Amors Pfeilen beigebrachten Wunden heftig blutender 52jähriger Hagestolz.

Von „Ueber Land und Meer“, Allgemeine illustrierte Zeitung, liegt uns das neueste Heft mit reichem und mannigfaltigem Inhalt vor, welchen wir statt jeder weiteren Empfehlung hier folgen lassen: Titania's Ring. Novelle von D. Noquette. — Safha und Safha. Novelle aus der slavischen Welt von Sacher-Masoch. — Von dem Fischer und seiner Frau. Märchen von Grimm. Mit 11 Illustrationen von Kleinmichel. — Berliner Wahlbilder. Originalzeichnungen von H. Lüders. — Ernst Hädel. (M. Portr.) — Major Sinclair. Von H. Castel. — Die spanische Königsfamilie. Zeichnung von A. Perea. — Wandereien am Kamin. Von F. von Weilen. — Kanziensfeier. Nach einem Gemälde von B. Bantier. — Wie mein Freund Reichstagsabgeordneter wurde. Humoreske von Emil Dominik. — In Japan. Von Karl von Noth. Mit 2 Originalzeichnungen von A. Banjura. — Wiener Theaterbriefe. Von F. Bürde. — Die Musikstunde. Nach einem Gemälde von Fr. Leighton. — November. Von Fr. Seb. Seidl. Nach Zeichnung von Montbart. — Louise Michel. (Mit Portr.) — Odiaste. Nach einem Gemälde von F. Steffens. — Ghermel Imre. Kulturstudie aus Ungarn von Ferd. Schiffohn. — Charles Stewart Parnell. (M. Portr.) — Heimfahrt der Großmutter von der Kirche. Nach einer Zeichnung von G. Werenskiold. — Entfesselungsgrund von deutschen Redensarten. Von Friedrich Winger. — Portal der Kirche Santa Maria de Belem bei Lissabon. (M. Illustr.) — Zwischen Lipp und Reiterhand. — Schwert der finsternen Mächte Hand. 2 Originalzeichn. von K. Kögler. — Räthselbüchlein. Von F. Lüthwig. — Notizblätter. — Schach. — Kartenspiele u. s. w.

### Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 13. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr anfangend, werde ich in meiner Wohnung, Börsenstraße 36 hier selbst, nachstehende Mobilien u. s. w., als: 2 Sopha, 2 Sophasche, 1 mah. Kleiderschrank, 1 mah. Wäscheschrank, 2 Kommoden, 4 Polsterstühle, 3 Korbstühle, 2 Korbstühle, 2 Bettstellen mit Sprungfederbetten, 1 vollständiges Bett mit Sprungfeder- und Haarmatratze, sowie Bettstelle, 2 Wäschekübel, 2 Querspiegel, 2 Nähtische, 2 Wanduhren, 2 Schirmständer, 1 Küchenschiff mit Aufsatz, 6 Kanarienvogel mit Bauer, sämtliches Küchengerät und mehreres Andere, öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Bassendowski, Wilhelmshaven, Elbf.

### 20 Stück fette Puter

habe ich billig zu verkaufen. Wilhelm Müller, Neustadt-Gödens.

### Empfang neue Sendungen von Buntstickereien

(musterfertig) als: Rissen, Schuhe, Hosen-träger, Turnergürtel u. s. w. und empfehle dieselben in größter Auswahl.

A. G. Diekmann, Reutheppens, Neustadtstr. 14.

Getragene Kleidungsstücke u. s. w. kauft Schwabe, Belfort, Adolfsstr.

### Verkauf.

Friedrich Gerwig in Belfort will das ihm zugehörige, in Belfort belegene, zur Zeit von Frau Wittve Winter benutzte Haus, in welchem seit einigen Jahren die Wirthschaft mit gutem Erfolge betrieben ist, zum Antritte auf den 1. Mai 1882 verkaufen und kann das Wirthschaftsinventar auf Verlangen mit übertragen werden.

Termin zum Verkaufe aus freier Hand wird angesetzt auf

Mittwoch, den 14. Dez. ds. Js., Nachmittags 3 Uhr,

in Frau Wittve Winters Restauration in Belfort.

Liebhaber werden mit dem Bemerkten eingeladen, daß ein Theil des Kaufgeldes im Immobile stehen bleiben kann.

Neuende, 25. Nov. 1881. H. C. Cornelfsen.

### Halten unser Möbel-Lager

sowie Sargmagazin bei Bedarf bestens empfohlen.

Zoel & Böge, Koonstraße.

### Sarg-Magazin

von C. C. Wehmann, Neustadtstr. Nr. 5.

Eine Colonialwaaren-Laden-Einrichtung wird zu kaufen gesucht. Offerten an die Exp. d. Bl. erbeten

Für Familien und Lesecircle, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

# Illustrierte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Expedition der Illustrierten Zeitung in Leipzig.

### Eine große Parthie

## zurückgesetzter Kleiderstoffe

verkauft zum Weihnachtsfeste zu und unter Einkaufspreis, ebenfalls ältere Damen-Regenmäntel und Winter-Paletots.

## Neue moderne Damen - Paletots

geben zum Einkaufspreis ab. Ferner empfehlen: Nähmaschinen, System Singer, wollene Decken, Pelzwaaren, Teppiche, Wäsche u. s. w., sowie eine große Parthie Damen-Filzröcke sehr billig.

### Bischoff & Meyenbörg.

Die Sachen im Ausverkauf haben Netto-Preise, alle übrigen sind mit 5 % Rabatt gegen Barzahlung.

Mit dem heutigen Tage eröffnete ich eine Weihnachts-Ausstellung von allen Arten Handarbeiten, Korbwaaren, Holzwaaren u. s. w. und verkaufe dieselben zu den billigsten Preisen.

A. Kleist, Kronprinzenstr. 11.

### „Herzlichen Dank“

für freundl. Zusendung der Broschüre „Krankenfreund“, aus welcher ich ersehen, daß auch veraltete Leiden, wenn die richtigen Mittel angewendet werden, noch heilbar sind. Mit freudigem Vertrauen auf endliche Genesung von langjährigem Leiden, bitte um Zusendung von u. s. w. — Derartige Dankesäußerungen laufen sehr zahlreich ein und sollte daher kein Kranker veräumen, sich die in Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig, bereits in 500. Aufl. erschienene Broschüre „Krankenfreund“ kommen zu lassen, um so mehr, als ihm keine Kosten daraus erwachsen, da die Zusendung gratis und franco erfolgt.

Glacé- und waschlederne Handschuhe werden billig und sauber gewaschen.

Marktstraße 6, 1 Tr.